



### **Predigt von Pastor Markus Kalmbach am Erntedankfest in St. Marien, Winsen (Luhe)**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde. Hier vorne sind schöne Früchte und Gemüseerzeugnisse, die von Gärtnern und Landwirten geerntet wurden. Ein langer Prozess von pflanzen, säen, wachsen und ernten ist zum Ende gekommen. Viele Monate hat es gedauert, bis man diese Früchte ernten konnte, ja eigentlich viele Jahre, wenn man bedenkt, dass man, um einen Apfel ernten zu können, erstmal ein Bäumchen pflanzen muss. Viel Zeit und Kraft geht in die Bewirtschaftung und Ernte. Und am Ende können dann diese ganz unterschiedlichen Früchte geerntet werden.

Dass eine solche Ernte nicht selbstverständlich ist, dass wissen eigentlich alle. Ein Hagel kann alles innerhalb von Minuten zunichte machen. Zu viel Sonne und Hitze verursachen Sonnenbrand bei Menschen und Pflanzen. Zu viel Regen lässt vieles absaufen. Ganz zu schweigen von Ungeziefer und anderen Plagen.

Ich hatte im Rahmen unserer Kürbis-Challenge vom Patenprojekt Afrika meine Kürbissamen im Topf angepflanzt und auf die Fensterbank gestellt. Sie waren wunderbar angewachsen. Als sie ungefähr 15 cm groß waren, pflanzte ich sie in meinem Hochbeet ein. Und ich sah schon die Kürbisse vor meinem geistigen Auge. Doch dann entschieden die Nacktschnecken in der Nacht, dass sie frische Kürbisblätter sehr lecker fanden und aus war der Traum. Ich hoffe, dass Sie mit ihrer Kürbischallenge erfolgreicher waren und heute Nachmittag um 14 Uhr auf dem Herbstmarkt in Pattensen einen Preis vom Patenprojekt Afrika bekommen können.

Etwas zu pflanzen und dann nach gewisser Zeit auch noch zu ernten ist immer ein großes Wagnis und ich bin von Herzen dankbar für jede Landwirtin und jeden Landwirt, die oder der sich immer wieder darauf einlässt. Danke, dass Sie so mutig sind!

Am Anfang unseres Gottesdienstes hörten wir den Sonnengesang des Franz von Assisi. Ein großartiges Lob auf den Schöpfer. Was ich besonders ansprechend finde, ist die Art und

Weise, wie er die Schöpfung sieht: Er beschreibt die Schöpfung als Schwester Mond, als Bruder Wind, als Bruder Feuer und Schwester Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt. Und er dankt schließlich sogar der Schwester, den leiblichen Tod, denn er ist Teil unseres Lebens. Franziskus ist dankbar für alles, was uns umgibt.

Es gibt viele Menschen, die regelmäßig ein „Gott sei Dank“ sagen. Wer von Ihnen gehört dazu? Meistens sagen wir diese drei Worte eher beiläufig. Darum möchte ich Sie und Euch heute dazu ermutigen, das mal ganz persönlich zu machen. Anstelle „Gott sei Dank“ sagen Sie mal: Gott, ICH danke Dir!“. Wir probieren das mal praktisch. Ich nenne eine Sache und dann sagen wir gemeinsam: Gott, ich danke Dir für meine ...  
Schuhe – Gott ich danke dir für meine Schuhe  
Hose – Gott ich danke dir für meine Hose  
Jacke – Gott ich danke dir für meine Jacke  
Ehepartner – Gott ich danke dir für meinen Ehepartner

Kinder – Gott ich danke dir für meine Kinder  
Eltern – Gott ich danke dir für meine Eltern  
Fahrrad – Gott ich danke dir für mein Fahrrad  
Auto – Gott ich danke dir für mein Auto  
Schule – Gott ich danke dir für meine Schule  
Freunde – Gott ich danke dir für meine Freunde  
Frühstück – Gott ich danke dir für mein Frühstück

Warme Dusche – Gott ich danke dir für meine warme Dusche  
Ärzte – Gott ich danke dir für meine Ärzte  
EC-Karte – Gott ich danke dir für meine EC-Karte  
Diese Liste könnt Ihr unendlich weiterführen.

Die Diakonie hatte beim Flohmarkt hier neben der Kirche am 30. August eine kleine Anregung verteilt. Vielleicht haben einige dabei mitgemacht. In einer Tüte waren Bohnen. Die sollte man am Morgen in die eine Hosentasche tun. Und jedes Mal, wenn man am Tag etwas erlebt hatte, wofür man dankbar war, dann sollte man eine Bohne aus der einen Tasche in die andere Tasche tun. Und ganz wichtig: am Abend sollte man nachschauen, wie viele Bohnen in der anderen Tasche gelandet waren und sich dran erinnern,

wofür man am Tag so dankbar war. Diese Praxis könnt Ihr gerne übernehmen. Entweder mit Bohnen oder Erbsen, sozusagen als Erbsenzähler ☺. Kastanien gehen sicher auch, aber dafür bräuchte man eine größere Tasche.

Ihr könnt das aber auch ohne Hilfsmittel machen, denn es geht um eine Einstellung, ja, eigentlich sogar um einen Lebensstil. Denn Dankbarkeit ist keine Selbstverständlichkeit. Wir müssen es bewusst lernen dankbar zu sein.

Es tut uns und unserem Umfeld sehr gut, wenn wir lernen als dankbare Menschen zu leben. Dankbarkeit macht nicht alles besser, aber unsere Dankbarkeit ist eine Wertschätzung für das, was wir haben.

Unser Fokus im Leben liegt viel zu oft auf dem, was wir nicht haben oder nicht sind. Und das macht uns sehr schnell unzufrieden und auf Dauer ungenießbar. Deswegen tut es uns gut, wenn wir uns einen Lebensstil der Dankbarkeit angewöhnen. Gott, ich danke Dir.

Wir wissen das alle, dass eigentlich nichts selbstverständlich ist. Und auch weil wir wissen, dass das Leben sich ganz schnell verändern kann, deswegen ist es gut, wenn wir es lernen, dankbar sein.

Und die Bibel weist uns immer wieder darauf hin, dass wir bei dem Ganzen Gott den Schöpfer nicht aus dem Blick verlieren dürfen. So einiges im Leben haben wir selber in der Hand, aber bei ganz vielen Dingen sind wir nicht involviert oder gar machtlos und wir können es nicht beeinflussen. Dass wir da dann gut durchkommen, ist ein Geschenk, ein Gottesgeschenk.

Deswegen feiern wir heute nicht einfach nur ein Erntefest und klopfen uns auf die Schulter und sagen, wie toll wir das gemacht haben, sondern wir feiern ganz bewusst ein ErnteDANKfest, weil wir ganz genau wissen, dass wir eben nicht alles in der Hand haben und weil wir dankbar sind für das, was wir erwirtschaften konnten, was uns gelungen ist, was wir ernten konnten und was wir mit Gottes Hilfe geschafft haben.

Darum: Gott sei Dank.

Oder noch besser: Gott, ICH danke DIR.

In der ersten Lesung haben wir einen Text aus dem Alten Testament aus dem 5. Buch Mose gehört. Dieser Text war sicher den meisten ein recht fremder und neuer Text, aber er hat zwei sehr wertvolle Gedanken, die mir wichtig sind, sie noch einmal hervorzuheben.

Auf der Schwelle zum Gelobten Land bekommt

das Volk Israel eine Anordnung von höchster Stelle. Gott sagt ihnen: wenn du in das gute Land kommst, wo viel Wasser fließt und wo du genug Brot zu essen haben wirst, und **wenn du (dann) gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.**

**Du sollst Gott loben für das gute Land:** Für viele Menschen dieser Erde leben wir hier in Deutschland im gelobten Land. Wir leben gut. Wir leben in einem guten Land. Es gibt sicher an vielen Stellen noch Luft nach oben, aber grundsätzlich geht es den meisten Menschen in Deutschland gut. Darum nehme ich diese Worte aus dem 5. Buch Mose mal ganz persönlich und will mich daran erinnern lassen, dass, wenn **ich gegessen habe und satt bin, dann will ich den HERRN, meinen Gott, loben und danken für das gute Land, ich dem ich leben darf.**

Gott sei Dank.

Gott, ICH danke DIR, gerade am Erntedankfest, dass wir in diesem guten Land leben dürfen.

Unser gutes Land ist das Land, wo viele Menschen nur von träumen können. Unser gutes Land gehört nach wie vor zu einem der reichsten Länder der Welt. Und weil wir flächenmäßig ein kleineres Land sind, bedeutet das auch, dass wir viel mehr Ressourcen verbrauchen als wir eigentlich haben.

Unser Wirtschaftsmotor muss brummen. Darum geht es in der Wirtschaftspolitik immer um Wachstum. Sobald auch nur das Wirtschaftswachstum um 0,1% sinkt, dann ist Krise angesagt. Diese Jagd nach ständigem Wachstum hat natürlich auch eine hohe CO<sub>2</sub>-Emission zur Folge. In einem Oxfam-Bericht vom Anfang des Jahres heißt es:

*Die reichsten zehn Prozent der Weltbevölkerung waren 2019 für rund die Hälfte der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich.*

Und was die hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen zur Folge haben, das wird uns ja fast jeden Tag vor Augen geführt, wenn wir uns die Nachrichten anschauen. Starkregen-ereignisse wie vor ein paar Wochen in Österreich und Umgebung werden öfter vorkommen, da das Mittelmeer viel zu heiß ist. Auch die anderen Ozeane heizen sich immer mehr auf und das wird weitreichende Folgen haben. Auf einmal hat das, was 3000 km von uns entfernt passiert, Folgen für unseren Alltag.

Wir in Deutschland gehören zu den reichsten

Menschen der Welt und unser Lebenswandel verursacht gewollt oder ungewollt viele klimaschädliche Emissionen. Das wissen wir alle. Und trotzdem ist unsere Wirtschaft, unsere Politik und unser eigenes Leben von einem immer mehr, immer schneller, immer größer geprägt. Und natürlich schließe ich mich da ein.

Das zu ändern, geht nur durch eine eigene bewusste Entscheidung, etwas ändern zu wollen. Dazu bedarf es zunächst des Verstehens der Zusammenhänge – also wie hängt mein Konsumverhalten mit den globalen Gegebenheiten zusammen? Wie sieht mein persönliches Konsumverhalten aus? Wie ist mein eigener CO<sub>2</sub>-Fußabdruck?

Wenn mir diese Zusammenhänge zumindest im Groben bewusst sind, dann kann ich anfangen zu überlegen, ob ich auf etwas verzichten kann und möchte; dann kann ich anfangen etwas in meinem Leben zu verändern.

Wir leben in einem guten Land und das soll auch so bleiben. Aber das bedeutet auch, dass wir einen guten Anteil an den Veränderungen für diese Welt tragen müssen.

Es gibt Aktivisten, die schon lange deutlich machen, dass jeder und jede von uns etwas am eigenen Konsumverhalten verändern kann.

- Fleischkonsum reduzieren
- Klamotten länger tragen
- Kaputte Geräte reparieren lassen
- lokal einkaufen und nicht im Internet
- gutes Gemüse vom lokalen Biohof kaufen etc.
- Eine-Welt-Läden unterstützen

Die meisten von uns wissen das, oder?

Und trotzdem hapert es bei mir zumindest immer wieder an der Umsetzung. Veränderung unseres Verhaltens ist gar nicht so leicht.

Wir sind so sehr von dem Gedanken geprägt, dass es jedes Jahr noch weiter Wachstum geben muss. Ich bin kein Wirtschaftsfachmann, aber ich vermute, dass es kein dauerhaftes Wachstum geben kann, wenn man begrenzte Ressourcen hat. Wie gehen wir also damit um?

In Hebräerbrief 13,5 heißt es dazu: „seid zufrieden mit dem, was ihr habt“. Mit anderen Worten: lernt es, dankbar zu sein. Lernt es, zufrieden zu sein mit dem, was ihr habt.

Die meisten von uns hier in Deutschland haben ein gutes Auskommen. Wir nagen nicht am Hungertuch. Wir können sehr wohl überlegen, was wir kaufen und was wir uns neben den Grundbedürfnissen an Extras leisten wollen. Und

die Werbung gaukelt uns jeden Tag vor, dass uns genau dieses oder jenes Produkt noch zu unserem Glück fehlt.

Unsere Wirtschaft lebt davon, dass wir immer wieder mal was Neues kaufen. Das ist ja auch ok, aber es ist auch wichtig, seinen eigenen Konsum zu hinterfragen: benötige ich dies oder das wirklich? Kann ich mich mit dem, was ich habe, zufriedengeben?

Im guten Land zu leben ist ein Geschenk. Aber wir müssen mit diesem Geschenk auch gut umgehen lernen. Einfach immer so weiter, das geht nicht mehr. Veränderungen müssen her, und die werden am ehesten etwas bringen, wenn wir persönlich damit anfangen. Die Politik wird sich schwer tun mit einem Satz wie „seid zufrieden mit dem, was ihr habt“. Dann wird der Politiker die längste Zeit Politiker gewesen sein. Aber wir als Christenmenschen und als Kirchen können wir diesen Veränderungsprozess mit anstoßen und begleiten. Deswegen machen wir als Kirchengemeinden auch beim Klimaschutznetzwerk in Winsen mit.

Und dann brachte der Text aus dem 5. Buch Mose auch eine Mahnung mit sich, die wir neben der Ermutigung zur Dankbarkeit bewusst hören sollten. Zwar war der Text an das Volk Israel gerichtet, aber ich denke, dass diese Worte auf jeden Fall auch für uns wichtig sind zu hören. Dort heißt es: ***Wenn dieses Gute nun kommt, sagt nicht: »Das haben wir aus eigener Kraft geschafft, es ist unsere Leistung!« 18 Denkt vielmehr an den HERRN, euren Gott, von dem ihr die Kraft bekommen habt, all diesen Reichtum zu erwerben! Denn er hält sich an den Bund, den er mit euren Vorfahren geschlossen hat und der heute noch für euch gilt.***

Hier wird deutlich gemacht, dass das überhebliche Schauen auf das eigene Können nicht so hilfreich ist. Ja, es ist Teil unserer Natur und Persönlichkeit, dass wir meinen, unser Leben selber meistern und alles mit unserer Kraft schaffen zu können. Unser ganzes Leben ist von Anfang an davon geprägt, alles selber machen zu können. Wir lernen es selber zu essen und zu laufen, wir lernen es unsere Schnürsenkel zu binden, wir lernen es Fahrrad zu fahren und zu schreiben. In der Schule lernen wir es, selber Aufgaben zu erledigen und Arbeiten zu schreiben. Später müssen wir dann alleine unsere

Ausbildung oder das Studium meistern. Immer spielen unsere eigene Kraft und unser Können eine entscheidende Rolle. So sind wir geschaffen und meistens funktioniert das ja auch ganz gut. Aber wir wissen alle nur zu gut, dass wir auch schnell mit unserer Kraft und unserem Können an die Grenze kommen können. Ein Unfall oder eine Krankheit kann alles grundsätzlich verändern. Und spätestens im Alter sind wir auf die Kräfte anderer angewiesen.

Diese Mahnung Gottes erinnert uns also daran, dass das mit unserer Kraft nicht selbstverständlich ist und darum auch hier die Einladung des heutigen ErnteDANKfestes:

Gott sei Dank. Oder besser: Gott, ICH danke DIR. Ich danke Dir für meine Kraft und mein Können und für meinen Wohlstand und ich danke Dir für Deine Unterstützung und Begleitung in meinem bisherigen Leben. Gott, ICH danke DIR.

Das heutige ErnteDANKfest möchte uns ermutigen, dass wir uns immer wieder bewusst werden, dass nicht alles von unserem Können und unserer Kraft abhängt.

Wir sind mit so vielem reich beschenkt und dafür gilt es eine Dankbarkeit zu entwickeln, die das Selbstverständliche und Wichtige eben nicht selbstverständlich hinnimmt.

Jemand sagte mal: *Was wirklich wichtig ist im Leben, können wir nur.* Überlege mal, was Dir wirklich wichtig ist im Leben. Ich nenne mal vier Dinge, die mir wichtig sind.

Mir fällt da z.B. die **Liebe** ein, die ich von meiner Frau, meiner Familie oder meinen Freunden empfangen. Kann ich die machen oder einfordern? Nein, aber ich kann sie empfangen - und ich kann mit Liebe darauf antworten.

Dann ist mir natürlich meine **Gesundheit** wichtig. Auch sie kann ich nur empfangen. Denn ich kann es nicht verhindern, dass ich vielleicht Krebs oder einen Schlaganfall bekomme. Meine Gesundheit ist ein Geschenk, aber ich kann versuchen sie durch einen gesunden Lebensstil zu fördern.

Dann ist mir **Frieden** wichtig. Kann ich den machen? Schön wär's. Wir sehen an so vielen Orten, wo Frieden durch Krieg und Hass ersetzt wurde. Wirklicher Friede ist Geschenk, wenngleich ich auch hier unbedingt meinen Beitrag leisten kann und muss.

Dann ist mir **Wertschätzung** wichtig. Kann ich die einfordern? Wohl eher nicht, aber ich kann

anderen Wertschätzung entgegenbringen und vielleicht kommt dann auch was zurück.

**Was wirklich wichtig ist im Leben, können wir nur empfangen.**

**Darum: Gott sei Dank.**

**Oder besser noch: Gott, ICH danke DIR.**

Amen.

**Segen**

**Gott segne Dich.**

**Gott segne den Wind, der Dich umweht.**

**Gott segne die Sonne, die Dich wärmt.**

**Gott segne den Regen, der Dich erfrischt.**

**Gott segne die Erde, die Dich ernährt.**

**Gott segne Dich.**

**Gott segne Dein Denken, Dein Handeln**

**Gott segne Deine Gefühle, Dein Verständnis**

**Gott segne Deine Einstellung, Dein Ich**

**Gott segne Dich.**

**Gott segne die Menschen, wenn sie Dir begegnen**

**Gott segne Deine Worte, wenn Du sie aussprichst**

**Gott segne Deine Taten, wenn Du sie ausführst**

**Gott segne Deine Schritte, wenn Du sie gehst**  
**Gott segne Dich.**

**Gott segne Dich in der Anbetung und in der Leere**

**Gott segne Dich in der Stille und in der Fülle**

**Gott segne Dich in der Arbeit und im Nichtstun**

**Gott segne Dich.**

**Gott segne Dich durch Jesus Christus**

**Gott segne Dich durch seinen Heiligen Geist**

**Gott segne Dich, heute und jeden neuen Tag**

**Auf dass Du ein Segen bist für diese Welt.**

**Amen**